

L02241 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916

Wien, am 24. September 1916

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich vermute Sie, nach einem schönen und erholungsreichen Sommer, schon wieder nach Wien zurückgekehrt und bin, Ihrer liebenswürdigen Erlaubnis eingedenk, auch schon unbescheiden genug, anzufragen, ob ich Sie einmal durch einen Besuch stören darf?

Mir ist die Zeit seit Ende meines Urlaubs unter unausgesetzter und sehr anstrengender Amtarbeit vergangen, und wenn Sie mich fragen sollten, was ich in diesen Monaten Dichterisches geleistet, so müßte ich sehr kleinlaut werden.

Ich habe allerdings an einer ‚sonderbaren Märchenkomödie‘ zu schreiben begonnen, aber kraft- und zuglos, gewissermaßen unter de im drückenden Bewußtsein der Unterernährtheit, nur an freien Sonntagnachmittagen: und daß dabei nichts Ersprüßliches herauschauen konnte, ist gewiß klar.

(Dafür habe ich in den letzten Tagen ein leibliches Kind gekriegt, einen Buben, der anscheinend gut gedeiht, und damit darf ich mich trösten).

Ich bin Ihnen für viele Bücher, die Sie mir anrieten, großen Dank schuldig: vor allem für den COSTER'schen UHLENSPIEGEL und den JEAN-CHRISTOPHE (ich halte schon beim ersten Bande). Auch den »Deutschen Krieg« der RICARDA HUCH habe ich zu zwei Dritteln gelesen, mit großer Hochachtung für den phantasievollen Geist, der den Canvas der pragmatischen Geschichtsschreibung mit farbigen Bildern gediegenster Ausführung bestickt hat; aber ich kann mir halt nicht helfen, ich komme über den Eindruck einer – gewiß vorzüglichen und nie geschmacklofen – Handarbeit nicht hinaus hinweg, allerdings der umfangreichsten und mühevollsten Handarbeit, die ich noch je gelesen habe; ich muß hinzufügen: auch der originellsten.

Eines der Bücher von LENOTRE (deffen Bekanntschaft ich auch Ihnen verdanke) lese ich gerade: BLEUS, BLANCS + ROUGES und werde gewiß auch die andern lesen; in dem Zitierten ist ein wunderschöner Komödienstoff zu finden (LE MARIAGE DE MONSIEUR DE BRÉCHARD). Unangenehm berührt mich nur die pronomierte Parteinahme des Autors, der ein erzkatholischer Royalist sein muß, für jeden Antirevolutionär und gegen jeden Terroristen: die zur Folge hat, daß seine historischen Novellen nur Engel und Teufel zu Helden haben.

Wegen der Memoiren von ALEXANDRE DUMAS PÈRE habe ich vergeblich die Wiener Buchhandlungen besucht; ich weiß sicher, daß ich ein Exemplar bei Sommerbeginn in einer Auslage sah; es muß seither verkauft worden sein. Selbstverständlich steht Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, mein Exemplar jederzeit zur Verfügung. Darf ich es Ihnen schicken?

Ich freue mich schon ungemein darauf, Sie wiederzusehen: ohne Ihre Teilnahme, das fühle ich, wäre ich schon längst entmutigt von allen Dichterplänen abgekommen und zum einfachen Wiener Bezirksrichter mit einigen Gelehrsamkeitsaffissionen geworden. Und vielleicht bringe ich, wenn nur erst dieser Krieg vorüber ist, doch noch etwas Anständiges zuwege.

Mit den freundlichsten Grüßen Ihr ergebener

Robert Adam

- ☛ Versand durch Robert Adam am 24. 9. 1916 in Wien
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [24. 9. 1916 – 28. 9. 1916?] in Wien
- ⊗ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,14.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2885 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstrichungen
- ⊗ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 177.
Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite, 2885 Zeichen
Schreibmaschine

QUELLE: Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02241.html> (Stand 14. Februar 2026)